

# Aus der Geschichte der Familie Morgan

Autor(en): **Smith, Henry H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 40

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753120>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Aus der Geschichte der Familie Morgan

Von Henry H. Smith



**Robert M. La Follette**  
der nordamerikanische Senator waadtändischer Abstammung, einer der bedeutendsten Volkswirtschaftler in U.S.A., war 1928 Präsidentschaftskandidat

Es war im Herbst 1912. Die Welt wußte nichts vom Weltkrieg, wenig von Briand und noch weniger von Rationalisierung und Reparationen. Aber in aller Erinnerung stand noch die große Krise von 1907 auf 1908. Die Uhrmacher des Jura so gut wie die Sticker der Ostschweiz dachten noch mit Schrecken an jenen verdienstlosen Winter 1907/8 zurück, in dem die Ausfuhr ihrer Produkte gestockt hatte wie vorher nie. — In den Vereinigten Staaten waren die Städte von Obdachlosen überfüllt. Hungertod bei Männern, Frauen und Kindern war dort häufiger als die amtlichen Berichte aufzudecken wagten. Obdachlose begingen absichtlich Gesetzesübertretungen, um im Gefängnis versorgt zu werden. Die sozial-ethische Liga der Stadt New York berichtete, daß 6 Monate nach Ausbruch der Krise die Zahl der Verbrechen um 50 Prozent gestiegen war. Man schätzte die Verminderung des Volksvermögens in den Vereinigten Staaten infolge der Krise auf 30 Milliarden Dollar. Mindestens 5 Millionen Arbeiter waren hier arbeitslos — eine Zahl, die im Vergleich zur damaligen Bevölkerung der Vereinigten Staaten auch heute noch kaum erreicht ist.

Woher kam diese Krise? Diese Frage beantwortete im Herbst 1912 La Follette im amerikanischen Senat.

La Follette ist der Abkömmling eines Waadtländers aus Morges. Im Januar 1905 wurde er in den amerikanischen Senat gewählt, aber er fühlte sich als Gouverneur von Wisconsin unentbehrlich. Sein Freund Oberst Bryan sprach ihm zu: «La Follette», sagte er, «ich höre, daß du nicht in den Senat gehen willst. Ich hoffe, das sei nicht wahr. Du mußt gehen und dort für das öffentliche Wohl fechten.» — La Follette ging.

Im Herbst 1912 begann er, J. P. Morgans Rolle in der Krise von 1907/08 darzustellen.

Unruhig schauten damals die Senatoren zu La Follette empor, dessen breites Gesicht vor Erregung glühte — mit gekünstelter Ruhe die einen, verächtlich lächelnd die anderen, die meisten aber unruhig überlegend.

«Was ist geschehen?» so rief der Redner am Ende seiner Ausführungen. «Es ist bekannt, daß J. P. Morgan seine Konkurrenten — ich nenne sie nicht nochmals — seit 1906 um jeden Preis niederknüppeln wollte. Ich habe weiter gezeigt, daß und wie er sich mit Rockefeller verbunden hat, jenem John Rockefeller, der damals zu einer Geldbuße von 30 Millionen Dollar verurteilt worden war, ja, dem sogar das Gefängnis in naher Aussicht stand, weil er die Trustgesetze der Regierung immer und immer wieder verletzte. Was taten nun die beiden, um ihre Konkurrenz und gleichzeitig die Angriffe unserer Regierung gegen Rockefeller Trustpläne niederzuringen?»

«Ich habe Ihnen gezeigt, wie Morgan in London 125 Millionen Dollar abhob und nach New York verbrachte. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt,

welche Folge ein solcher Goldabzug für ein Land hat, das die Goldwährung besitzt. Weil die Notenbanken ihre Noten bis zu 40 Prozent mit Gold gedeckt haben sollen, bedeutet jeder Goldabfluß ins Ausland eine Verminderung ihres Goldbestandes, so daß sie Kredite, die sie in Noten gewährt haben, kündigen und zurückziehen müssen. Englands Kreditgebäude ist damals — Sie erinnern sich daran, meine Herren — zusammengebrochen wie ein Kartenhaus. Konkurse über Konkurse und Selbstmorde bekannter Geschäftsleute waren die Folgen, nicht zu reden von der Arbeitslosigkeit, die schon im Frühsommer 1907 in England herrschte.

«Aber dieser Goldrückzug aus England ist nur die weitläufige Vorbereitung für eine weit schärfere Krise in unseren Städten gewesen. Das Gold wanderte nicht in unsere Notenbanken, sondern es ist in den Kellern der City-Banken aufgespeichert worden — und diese Banken stehen unter der Kontrolle von Morgan.

«Bevor das englische Kreditgebäude ins Wanken kam, hatten unsere Notenbanken außergewöhnlich viel Noten in den Verkehr gebracht. Die Morgan-Banken lieferten hierzu einen weit größeren Betrag als irgendeine andere Bankengruppe. Sie zahlten auch immer einen außerordentlich hohen Zinsfuß, und dieser hohe Zinsfuß lockte viel Geld an. Morgans Banken besaßen damals 800 Millionen Dollar Einlagen zur Verwahrung und davon gehörten 200 Millionen zu den sogenannten «unantastbaren Reserven» anderer Banken! Sie waren angelockt worden durch den hohen Zinsfuß der City-Banken.

«Dieses Geld war hier auf einen verschwindend kleinen Teil so angelegt worden, daß es vor dem 22. August 1907 nicht zurückgezogen werden konnte. Und dieser 22. August ist der Tag gewesen,

**So geht's nicht weiter**  
Ich spür's am Magen, ich spür's an den Nerven, daß wieder eine Kur mit

**Winklers KRAFT ESSENZ**

nötig wird. Dieser konzentrierte Kräftespender „chlopft“ nicht nur momentan auf, er packt das Übel an der Wurzel und bringt neue Baustoffe ins Blut. Bald spürt man, wie Spannkraft und Arbeits-Freude wieder zurückkehren.

Flaschen zu Fr. 3.-, 5.- und 5.50

W 35

Millionenfach bewährt

## Uhu Shampoo

Das beste Kopfwaschpulver

MEINEN SCHÖNEN TEINT

verdanke ich nur der unvergleichlichen

**LILIENCREME** MARKE DADA

und dem täglichen Gebrauche der echten **BERGMANN'S LILIENMILCH-SEIFE** MARKE ZWEI BERGMÄNNER VON **BERGMANN & CO. ZÜRICH**

**N.G.I. "SITMAR"**  
Navigazione Generale Italiana Società Italiana di Servizi Marittimi

**Schiffsbillette**  
**Bahnbillette**  
**Forfaitreisen**  
**Flugbillette**  
zu Tarifpreisen  
Auskünfte durch

**REISEBUREAU**  
**„SUISSE-ITALIE“**  
vom Bundesrat pat. Agentur für Passagen und Auswanderung  
SITZ: ZÜRICH, BAHNHOFSTR. 80  
Vertreter in Basel - Luzern - St. Gallen - Genf - Lausanne  
Locarno - Lugano

Generalagentur der Gesellschaften:

**N. G. I. - GENUA**  
Navigazione Generale Italiana

Vorzügliche Luxus- und Eil-Verbindungen

Nord- nach: Süd- } **Amerika**  
Zentral- }  
Australien

**„SITMAR“ - GENUA**  
(Società Italiana di Servizi Marittimi)  
Express-Luxusdienst  
nach: Ägypten mit S./S. „ESPERIA“ und S./S. „AUSONIA“  
Regelmäßiger Postdampfer-Verkehr:  
**Ägypten - Palästina**  
**Syrien - Konstantinopel**  
Rundfahrten im Mittelmeer: **Neapel - Sizilien - Barcelona** zu mäßigen Preisen





## ZWEI SELTENE AUFNAHMEN

Dr. Felix Weingartner dirigiert zur diesjährigen Spielzeiteröffnung des Stadttheaters Bern «Die Fledermaus»

Fotos P. Senn

auf den Morgan und Rockefeller die Krise angesetzt hatten!

«Vor diesem berüchtigten 22. August haben die Morgan-Banken 260 Millionen Dollar an das Schatzamt zurückgegeben. Das Schatzamt hat aber kein gesetzliches Recht, von den Notenbanken abgelieferte Noten wieder in den Verkehr zu bringen. Es mußte sie also zurückbehalten. Um diese Noten ihrerseits in den Verkehr geben zu können, hatten die Morgan-Banken beim Schatzamt seinerzeit Staatspapiere im gleichen Betrag — also für 260 Millionen Dollar — hinterlegen müssen. Diese 260 Millionen bekamen sie nun wieder, als sie die Noten dem Schatzamt zurückbrachten. Morgan hat sie an der Börse verkauft und den Erlös ebenfalls einsperren lassen. So hat man *zweimal* 260 Millionen Dollar des umlaufenden Geldes dem Verkehr entziehen können!

«Endlich ist nachgewiesen, daß 40 Millionen Dollar, die die City-Banken ausgeliehen hatten, ebenfalls unmittelbar vor dem 22. August zur Rückzahlung fällig geworden waren. So fasse ich zusammen: 800 Millionen Depositen, 260 Millionen an das Schatzamt abgeliefert, 260 für den Verkauf der Staatsobligationen erhalten, 40 Millionen gekündigt und zurückbekommen — das sind insgesamt 1360 Millionen Dollar von den kaum 2000 Millionen, die damals in unserem Lande vorhanden waren. Diese 1360 Millionen Dollar standen also vor dem 22. August unter der direkten Verfügungsgewalt von J. P. Morgan. Er hielt sie eingesperrt oder das Schatzamt mußte sie eingesperrt halten; sie fehlten als Nachfrage nach Waren und Arbeitskräften auf unseren Börsen, Märkten und Arbeitsplätzen. Man stelle sich einmal vor, was das bedeutet, wenn man über zwei Drittel des Geldes dem Verkehr entziehen und einsperren kann!

«Da ist uns allen ferner noch in Erinnerung, daß Morgan im Sommer 1907 eine Krise vorausgesagt hat. Es war kein Kunststück für ihn das zu tun, — denn er hat sie ja selber hervorgerufen! Ich kann es nicht beweisen, aber ich kann mich auf bestimmte Behauptungen wohlunterrichteter Leute stützen, wenn ich sage, daß an jenem 22. August die Panik durch gewisse Gesellschaften zum Ausbruch gebracht wurde, die nur dazu gegründet worden waren, auf diesen Tag Bankerrott zu erklären und damit Publikum und Presse zu alarmieren. Sie wissen, wie der Sturm auf die Banken dann auch richtig eingesetzt hat; aber Sie wissen vielleicht nicht, daß sich Morgans Banken weigerten, Gelder herauszugeben, solange die Panik anhalte — dieselbe Panik, die sie gerade durch das Zurückhalten des Geldes hervorgerufen hatten! So sandte eine Bank in Indiana eine große Summe in Schecks zum Einzug an eine Morgan-Bank. Die Bank zog auch das Geld ein, weigerte sich aber, es der Bank in Indiana auszuzahlen. Eine ganze Reihe solcher Vorkommnisse sind erzählt worden.

«Sie erinnern sich, meine Herren, wie man damals nach einigen Monaten vor großen Arbeiteraufständen stand. Da fanden Morgan und Rockefeller es an der Zeit, auf unsere Landesregierung selbst loszugehen. Morgan hatte 1904 150 000 Dollar an die Wahlkosten von Roosevelt beigetragen.

Man erzählt sich — es ist schwer, die Wahrheit dieser Berichte festzustellen —, daß Morgan zwei seiner Direktoren nach Washington sandte, und daß sie dem Präsidenten mit einer Panik gedroht hätten: sämtliche Banken in ganz Amerika werden sie zur Zahlungseinstellung zwingen, wenn die Anti-Trustgesetze nicht abgeschwächt würden! — Was daran Wahres ist, will ich nicht beurteilen — jeder von Ihnen weiß aber, daß diese Gesetze seit 1907 nicht bloß abgeschwächt worden sind, sondern daß sie eine Auslegung erhielten, die sich bei ihrer Abfassung niemand hätte träumen lassen: viele unserer Richter fanden nämlich heraus, unsere Gewerkschaften seien auch Trusts, und sie verurteilten die Gewerkschaftsführer wegen Vergehen gegen die Anti-Trustgesetze!

«So erhebe ich denn Protest gegen unsere heutige Ordnung des Geldwesens. Es ist eine Tatsache, daß unser Goldwährungssystem es einigen wenigen erlaubt, die ganze Wirtschaft stillzulegen, Tausende von Geschäftsleuten in den Konkurs zu treiben, Millionen von Arbeitswilligen von den Arbeitsplätzen auszuschließen und unsere Landesregierung ihrem Willen zu unterwerfen.»

— Das war das erstemal, daß ein Vertreter des amerikanischen Volkes es wagte, das Haus Morgan im Senat anzugreifen. Von da an blieb J. P. Morgan im Blickpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit.

Die Krise von 1907 auf 1908, die infolge der gewaltigen Goldabzüge aus Europa und infolge der Verminderung der Einfuhr in Amerika bis in die entferntesten Länder spürbar wurde — weißhaarige Arbeiter in der Schweiz und ihre Frauen wissen noch von ihr zu erzählen — war für J. P. Morgan ein glänzendes Geschäft. Die Aktien seiner Konkurrenz gingen in der Krise zu einem so geringen Kurs an ihn über, daß er bei der später wieder einsetzenden Hochkonjunktur allein daran schon 670 Millionen Dollar gewann. Der finanzielle Erfolg der ganzen Gruppe um Morgan und Rockefeller ist auf 3000 Millionen Dollar berechnet worden!

Woher stammt die Familie Morgan, woher der seltsame Vorname Pierpont, der dem von La Follette Angegriffenen schon in der Schule den Uebernamen «Piep» einbrachte? — In der Normandie lebte im frühen Mittelalter ein Raubrittergeschlecht; sie nannten sich die Herren de Pierrepoint. Sie scheinen sich bei einer steinernen Brücke angesiedelt zu haben, und wir gehen in der Annahme kaum fehl, daß sie da den Brückenzoll erhoben. In England lebte die Puritanerfamilie der Morgan, und 1836 vereinigte sich das normannische Franzosenblut mit dem englischen. Die Anfänge der Familie Morgan sind recht bescheiden. Morgans erster bekannt gewordener Vorfahr in Amerika war Miles Morgan, der sich 1636 in Massachusetts ansiedelte. Der Urgroßvater des heute lebenden Vertreters der Familie war jedoch schon ein erfolgreicher Geschäftsmann und lebte in Hartford, Connecticut. Sein Großvater mütterlicherseits, John Pierpont, war Prediger, Dichter und Lebensreformer in Boston. In der Familie Morgan war die Jagd nach dem Dollar eine beliebte Beschäftigung, während John Pierpont stets ein mittelloser Eiferer für das Jenseits blieb.

Josef Morgan wurde ein erfolgreicher Farmer und legte seinen Gewinn in Postkutschen-Linien an. Die große Postlinie von New York nach Boston ging durch Hartford. Außerdem war diese Stadt der Schlüssel zum Handel im Tal des Connecticut-Flusses bis zur kanadischen Grenze. Aber im Herbst 1839 machte die erste Lokomotive ihre langsame Fahrt durch den Staat. Die Postkutschen-Linien gingen ein und die Stadt Hartford wurde abgefahren. Aber Josef Morgan stellte sich rasch um: er eröffnete ein Hotel. Auch gelang ihm damals seine erste große Spekulation: Die Feuerversicherungsgesellschaften der damaligen Zeit hatten noch keine Reserven. Man rechnete damit, daß die Prämien zur Begleichung der Feuerschäden ausreichen würden und daß die Schuldverschreibungen der Versicherungsmitglieder im Betrage von je 5—10 000 Dollar nicht beansprucht werden müßten. Aber ein großes Schadenfeuer in New York ließ diese Gefahr plötzlich als naheliegend erscheinen, so daß die Anteilscheine zu einem recht niedrigen Kurse angeboten wurden. Josef Morgan kaufte ganz billig auf und erwarb eine große Anzahl. Die Gefahr ging aber bald vorüber, und die Inhaber der Anteilscheine brauchten nicht zu haften. Die wiedereinsetzende günstige Entwicklung der Feuerversicherungsgesellschaften brachten unserm Josef Morgan binnen kurzem ein Vermögen ein, das später der Großvater des heute Lebenden als Teilhaber in das Bankhaus Peabody & Co. brachte.

Der Großvater Morgan verstand es, das Vermögen zu mehren. Er wurde, wie gesagt, Teilhaber im Bankhaus von George Peabody. Als der Bürgerkrieg 1865 ausbrach, wurde die Firma zum Finanzvertreter der Vereinigten Staaten in England ernannt. Dabei machte sie riesige Gewinne. In der New-Yorker «Evening Post» vom 26. Oktober 1866 werden Peabody und Junius S. Morgan beschuldigt, ihre Stellung als finanzielle Vertreter der Vereinigten Staaten benützt zu haben, um gerade die Sache zu untergraben, für deren Vertretung sie bezahlt wurden. «Niemand sonst», so heißt es in jenem Artikel, «trug soviel dazu bei, unsere Geldmärkte mit den Scheinen unserer europäischen Schuld zu überfluten, deren Kurse zu drücken und das finanzielle Vertrauen zu unserer Nation zu schwächen, wie G. Peabody & Co., und niemand gewann durch dieses Verfahren mehr Geld als sie.»

Wenn wir eingangs aus der Rede des Senators La Follette J. P. Morgans letztes großes Geschäft kennengelernt haben, so können wir aus den Gerichtsprotokollen der Sechzigerjahre sein erstes kennenlernen. Es war eine Lieferung von 5000 Stück Karabiner an die amerikanische Armee. Im Jahre 1857 waren sie als «unbrauchbar und gefährlich» verkauft worden. Morgan ließ sie durch Strohmänner aufkaufen, das Stück zu 3.50 Dollar und verkaufte sie einige Monate später dem General Fremont als «neue von tadelloser Verfassung» zu 22 Dollar das Stück. Da sich die Regierung weigerte, den Kaufvertrag zu erfüllen, strengte Morgan einen Prozeß gegen sie an — und gewann ihn, da der Vertrag regelrecht abgefaßt worden sei!

(Fortsetzung folgt)